Kramerius 5

Digitální knihovna

Podmínky využití

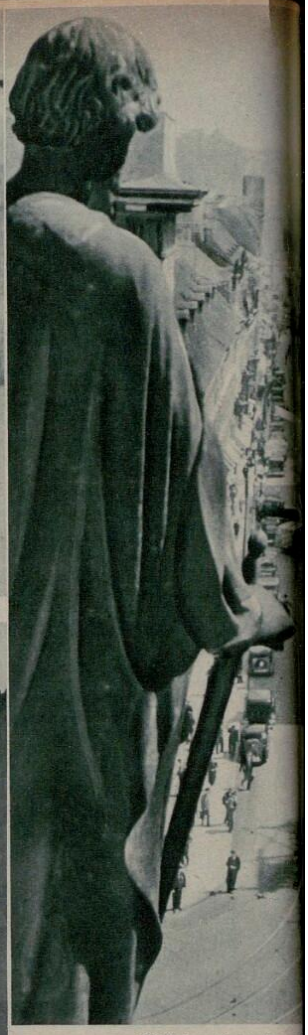
Knihovna poskytuje přístup k digitalizovaným dokumentům pouze pro nekomerční, vědecké, studijní účely a pouze pro osobní potřeby uživatelů. Část dokumentů digitální knihovny podléhá autorským právům. Využitím digitální knihovny a vygenerováním kopie části digitalizovaného dokumentu se uživatel zavazuje dodržovat tyto podmínky využití, které musí být součástí každé zhotovené kopie. Jakékoli další kopírování materiálu z digitální knihovny není možné bez případného písemného svolení knihovny.

Hlavní název: **Prager Presse**
Vydavatel: **Orbis**
Vydáváno v letech: **1921-1938, 1937, 29.08.1937**
Čísla ročníků: **17, 35**
Čísla výtisků: **17, 35**
Datum vydání čísla: **29.08.1937**
Stránky: **4, 5**

ice Faye, ein neuer Fox-Star in Hollywood

Myrna Loy (M-G-M)

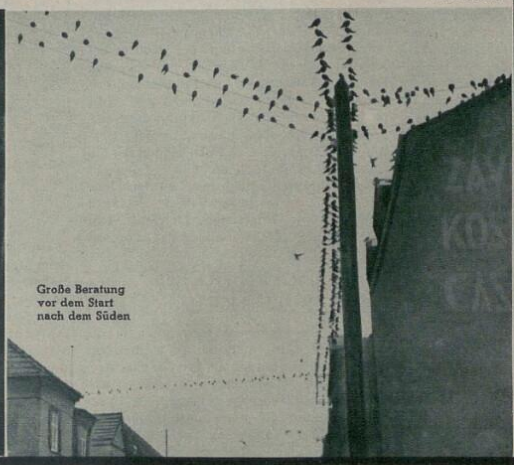
Ein Problem



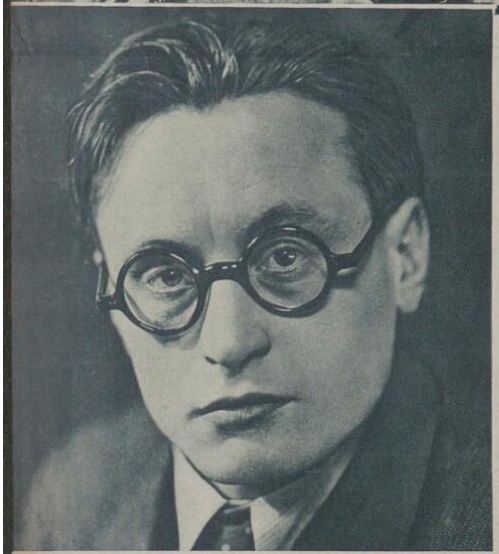
Die Hybernská ul. in Prag II

FILMKOPFE

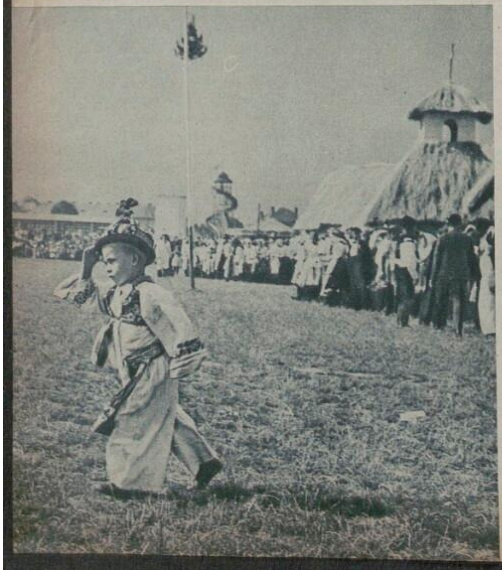
E. F. Burian bei der Probe zu Žáks „Die Schule — die Grundlage des Lebens", mit dem das Theater D-38 die neue Saison eröffnet



Große Beratung vor dem Start nach dem Süden



Der slovenische Dramatiker und Regisseur Bratko Kreft inszeniert im Stadttheater in Prag XII. seine Satire „Die Kleinbürger"



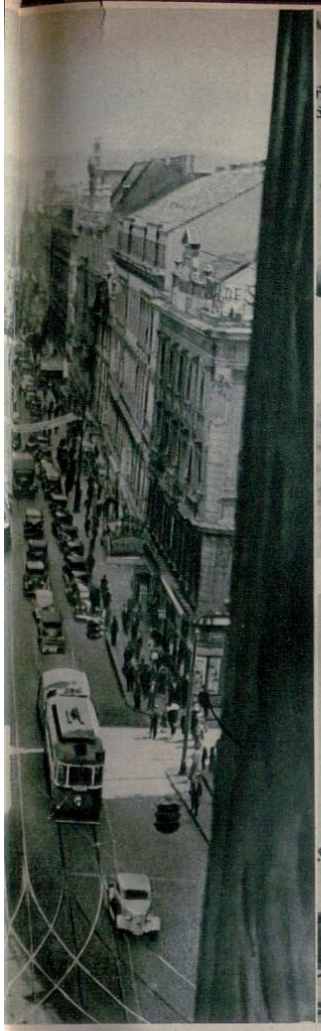
Der würdige Dorfvertreter.
(Ein Knabe aus Petrov bei der Vorführung der Volksszene im Ausstellungsstadion von Uherské Hradiště vor dem Präsidenten der Republik)

Eine Geschichte für Brautpaare

VON H. GUIROGA

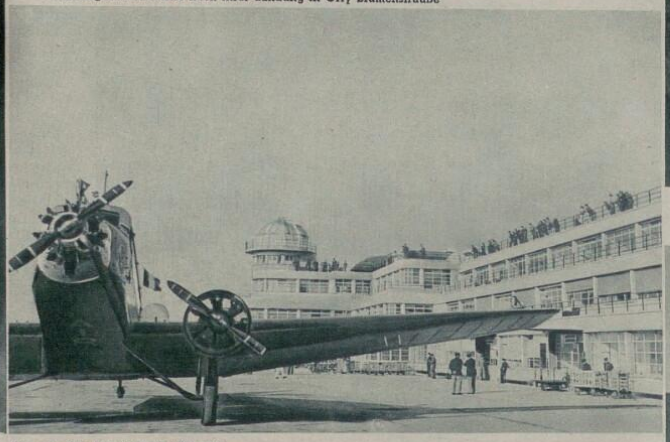
Worum handelt es sich eigentlich? Ein kleines Detail häuslichen Glücks. Wer aber hätte dabei an einen vulkanischen Ausbruch gedacht?

Ich kam eines Abends zu Gastambies, die damals am Lande wohnten. Der Ritt hatte mich ermüdet, deshalb ging ich bald zu Ruh und schlief unverzüglich ein. In der Nacht erwachte ich und hörte den kleinen Gastambide weinen. Ich schlief neuerdings ein und erwachte abermals. Der Kleine weinte wieder, und der Vater redete laut. Es gelang mir nochmals einzuschlafen, doch ich erwachte zum dritten Male. Das Söhnchen weinte, doch der Vater war verstummt. Ich hörte ihn jedoch draußen auf und ab gehen. Die Temperatur war etliche Grad unter Null gesunken. Das verwirrte mich, aber der Schlaf bei einem Mann meines Alters ist stärker als der Wille, diese häusliche Szene zu überdenken, und ich sank wiederum in Schlaf ... Im Morgengrauen erwachte ich zum letztenmal. „Die guten Leute," sagte ich mir, während ich sorgfältig Toilette machte," gewiß schlafen sie noch. Ich darf sie nicht wecken." Ich trat hinaus und erblickte den lieben, in einen Lehnstuhl vergrabenen und in ein Plaid gehüllten Gastambide. „Wie!", rief ich, ihm gegenübersthend, „Sie haben nicht geschlafen?" — „Nein," sagte er, indem er trübe auf die betaute Ebene blickte. „Ich werde nie mehr schlafen." — „Der Knabe?" fragte ich beunruhigt, des nächtlichen Weinens gedenkend. „Nein. Dem geht es ganz gut. Fragen Sie Celine," schloß er und nickte mit dem Kopf. Ich öffnete die Speisezimmertür. Dort saß Celine, halbtot vor Kälte. „Es ist nichts," sagte sie. „Sie werden das schon verstehen, bis Sie heiraten." — „Julio,', wandte sie sich zärtlich an ihren Mann. „Warum legst du dich nicht ein wenig hin?" — „Ich werde mich nie mehr hinlegen," entgegnete er mit der gleichen müden Stimme. „Aber ich möchte etwas Kaffee trinken." Wir tranken Kaffee im Flur, wo das Thermometer kaum zwei Grad über Null zeigte. Eine namenlose Müdigkeit färbte die Gesichter der beiden, die ich fünfzehn Stunden vorher so frisch und hoffnungsfroh gesehen hatte, aschfahl. Plötzlich seufzte Celine und streichelte langsam den Kopf ihres Gatten. „Was ist eigentlich geschehen?" fragte ich bereits ruhiger. — „Geschehen? Nichts. Der Junge wollte nicht schlafen. Das ist alles." — „Nichts?" rief ich überrascht über diesen nichtigen Anlaß. Doch unterdrückte ich meine Ueberraschung vor dem unendlich empfindsamen und sanften Blick des Ehepaars Gastambide. Sie wissen nun, was für eine Nacht das glückliche Paar verlebt hatte. Sagen Sie selbst, kann ich, ein lediger Mann, meiner Freiheit noch entsagen? Das Kind konnte am Nachmittag kaum die Augen offen halten und die Mutter suchte es vergebens wach zu halten. „Aber was soll ich tun, Julio? Es tut mir doch leid, ihn nicht schlafen zu lassen ... Er ist so schläfrig!" — „Laß ihn," bekräftigte sie der Vater. „Es ist besser für uns." Das Kind schlief ein und erwachte um sechs Uhr. Nun, jede bewanderte Mutter erteilt ihrer Freundin vor allem diesen Rat: „Laß es nur nicht am Nachmittag schlafen! Sonst steht dir eine unerträgliche Nacht bevor!" Celine hatte sich bisher daran gehalten. Doch an jenem Nachmittag siegte ihr vom Gatten unterstütztes Mitleid über die Vernunft. Das alles ist recht einfach und verständlich. Aber um ein Uhr nachts erwachte das Kind, das drei Stunden vorher eingeschlummert war, und hatte selbstredend keine Lust mehr zu schlafen. Es begann mit den Beinchen zu strampeln, das Mäulchen zu verziehen und brach schließlich in Tränen aus. „Also siehst du!" rief der Vater vom Bett her. „Daran bist du schuld!" — „Wir sind beide daran schuld!" wandte die Mutter ein und begann das Kind zu schaukeln. „Ja, ja, Schätzchen, ich sag ja nichts," erwiderte Gastambide zärtlich und drehte sich um, denn er war furchtbar schläfrig. Das Kind protestierte mit einem krampfhaften Zukken der Händchen. Und Celine, die sich kaum mehr wach halten konnte, begann zu singen, indem sie das Kind unentwegt schaukelte: „Schlaf mein Kindchen, schlaf ..." — Vergeblich. Die Kinderkehle war hell und verstummte nicht. Gastambide wälzte sich auf die Seite herum und blieb unbeweglich liegen. „Soll ihn der ..!" flüsterte er nur. „Schlaf, schlaf ..!" Doch damit brachte sie das Söhnchen nur noch auf. Das Ehepaar Gastambide wußte gut, daß es in so einem Fall das Vernünftigste war aufzustehen und mit dem Kleinen herumzulaufen. Doch die Trägheit nach dem tiefen Schlaf hielt sie davon zurück. Die Nacht war eiskalt und Celine saß an der Wiege und fuhr zu singen fort: „Heilige Anna, sag geschwind, warum weint mein liebes Kind?" Ihr ganzes Vorgehen war von Grund an verkehrt, denn das Kind war einfach nicht schläfrig. Das spielte sich zur rechten Seite des Bettes ab. Und zur linken fühlte Celine die furchtbare Reglosigkeit des Mannes. Schließlich ermattete das Kind und begann mit kaum drei Millimeter geöffnetem Mund zu röcheln. Dieses Röcheln des Sohnes erschreckte den Vater jedesmal und rüttelte ihn auch diesmal wieder auf, so daß er sich auf den Rücken legte und ungestüm ausrief: „Ja was fehlt ihm denn eigentlich?" — „Ich weiß nicht," stöhnte die Frau. „Er will nicht schlafen ... Also schlaf schön!" rief sie dem Kind zu und begann es neuerdings zu schaukeln. Das Kind wurde hiedurch im höchsten Grade gereizt, ermüdete jedoch bald und ungefähr zehn Minuten lang herrschte tiefe Stille. Alle schliefen. Schließlich ertönte die Stimme in der Wiege aber aufs neue. Gastambide legte sich auf die Seite herum und Celine begann ein Wiegenlied zu singen. Die Verschwendungssucht der Mütter in dieser Hinsicht ist geradezu unermeßlich. Celines Mutter war Französin, und deshalb entsann sich Celine nach den argentinischen Wiegenliedern nun auch an die folgenden: „Endors toi, mon fils ..." Und dann: „Fais dodo

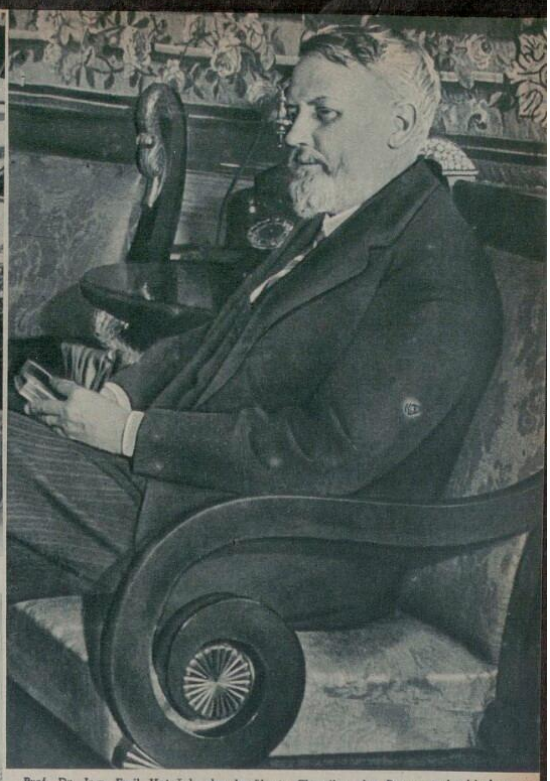


om Pulverturm aus gesehen

Der Sowjet-Flugattaché in Paris Gen. Vasilčenko überreicht der Weltfliegerin Maryse Bastié und ihrer Begleiterin Tellier nach ihrer Landung in Orly Blumenstrauße

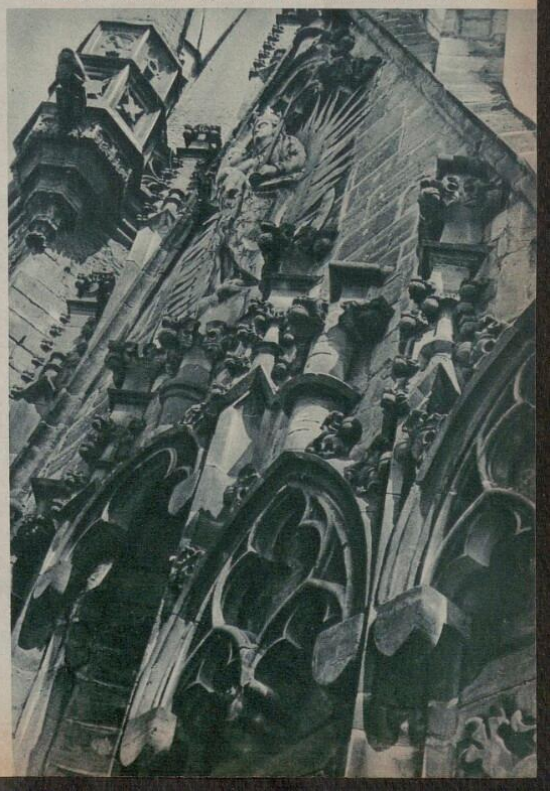


Der neue Flugbahnhof in Le Bourget



Prof. Dr. Ing. Emil Votoček, der berühmte Chemiker der Prager tschechischen Technik, wurde zum Ehrenmitglied der Associatione Italiana di Chimia in Rom ernannt

Raffael Kubelik wurde als Kapellmeister an das Nationaltheater in Prag engagiert



Der Giebel der Tein-Kirche

oli, mon petit frère ... „Und dann: „Et ourquoi s'endormit-elle ..." Und dann: Guand le cheval de Thomas tomba ..." ind dann: „Dodo, l'enfant do ..." Und ann: „Il était un petit navire ..." Und ann: „Il était un roi de Sardaigne ..." nd dann: „Il était un avocat ..." es war mmal ein Advokat ...

Advokaten und noch viele andere Dinge elangten dem Kinde nach und nach zu ehör. Alles vergeblich. Der Knabe warf ch bei jedem: „Also schlaf schön" der utter heftig herum. Endlich flaute der ntfesselte Sturm ab und er verstummte. ie Eltern schliefen abermals ein, doch das ind schreckte sie plötzlich aus dem chlummer. Gastambide gab alle Hoffnung uf. Seine Frau bekam ein nervöses Zitrn in den Beinen und der im höchsten laß erregte Gatte war nicht gerade rosig elaunt. „Hör auf, herumzutanzen!" sagte ihr. Celine hörte auf herumzutanzen. Alin sie legte sich an den äußersten Rand es Kissens und rollte sich dort zu einer ugel zusammen. Sie streifte Gestambide ise und der fuhr am andern Ende des ettes empor. „Ich weiß nicht mehr, wie h mich legen soll!" protestierte Celine nd streckte sich aus. „Leg dich so hin, ie jeder andere und rutsch nicht herum!" re Stimmen weckten das Kind, das sort zu weinen begann und Celine machte ch ein wenig Luft, indem sie rief: „Also hlaf schön!" Doch dieser neue Tropfen achte das Maß voll und Gastimbide rief: ach ihn wenigstens so weinen, daß er nschläft oder sing ihm was!" Celine nnte sich unglücklicherweise nicht mehr rch Bewegung Luft machen und war fs höchste gereizt. „Sag mir, was ich entlich tun soll! Sag!" rief sie plötzlich t gebrochener Stimme. Jetzt legte sich astambidge mit einem Ruck auf den icken. „So!" sagte er leise. „Jetzt fang ch du an, zu weinen!" — „Mein Gott! ein Gott!" flüsterte Celine und wühlte h tiefer in die Kissen. Der reglos daliende Gastambide wartete gereizt, daß s Bett zu zittern beginnen und Celines terdrücktes Weinen verraten werde. Es rstrichen, eine, fünf, zehn Minuten und s Warten quälte ihn. Schließlich fühlte dennoch die erregenden Stöße ihres hluchzens. „Das ist eine Nacht!" sagte hilflos. „Glücklicherweise ist sie bald rbei." Er erhob sich und ging ins Speisezimmer, um zu sehen, wie spät es sei. Es war noch nicht zwei. Er legte sich neuerdings hin, steckte die Lampe an und wollte lesen. Das erschöpfte Kind schlief. Vollkommene Ruhe. Doch unter den Decken machte sich ein monotones und beharrliches Zucken fühlbar, so daß seine Hände und das Buch, in dem er las, im wahrsten Sinn des Wortes zu tanzen begannen. Er seufzte tief und drückte das Buch heftig an sich. Das Zucken setzte eine Weile aus, steigerte sich dann aber um so mehr. „Ja was fehlt dir eigentlich, daß du so weinst?" rief Gastambide und kehrte sich seiner Frau zu. „Um Himmels willen, sag, was fehlt dir denn?" — „Nichts!" tönte es schließlich schluchzend unter den Kissen hervor. Gastambide legte ernst und gemessen das Buch auf den Nachttisch, als wollte er es dort einraumen, und löschte das Licht. Er wußte gut, daß die Frau nicht aufhören werde, solange er sie nicht trösten werde. Allein er war so sehr von Bitterkeit erfüllt und dermaßen müde, daß er trotzig einzuschlafen suchte. Doch das Bett zitterte so, daß dies nicht möglich war. Er richtete sich auf und wandte sich Celine zu. „Willst du mich nicht schlafen lassen?" sagte er freundlich. Die Stöße setzten aus. Und obwohl das schmerzliche Warten auf eine neue Erschütterung ihn marterte, wäre er jetzt beinahe wirklich eingeschlafen. Aber gerade in diesem Moment erwachte das Kind abermals und begann augenblicklich zu heulen. „Es ist wirklich unmöglich!" rief Gastambide und sprang aus dem Bett. „Ihr seid beide gleich." — „Selbstredend bin ich an allem schuld!" antwortete Celine und brach in ein lautes Weinen aus. „Nein, du bist nicht daran schuld!" fiel ihr Gastambide kurz ins Wort und kehrte sich von ihr ab, um sich hastig anzukleiden. „Aber du bist genau so, wie dein Sohn. Ich hab es satt!" — „Ja, ich weiß ganz gut, daß du mich satt hast!" — „Das habe ich nicht gesagt!" — „Als ob man einem so etwas sagen müßte. Ach Gott, ach Gott!" Gastambide faßte gerade nach dem Plaid. „Gut. Du willst also, daß ich es dir sage? Ich habe dich, mich, deinen Sohn und die ganze Welt satt. Genügt dir das?" — „Das weiß ich ja ... du mußt es mir nicht erst sagen ... das weiß ich ja ..." schluchzte Celine verzweifelt. Gastambide stand bereits in der Türe, kehrte aber um und setzte sich für ein paar Sekunden auf das Bett: so konnte er doch nicht fortgehen. Er machte neuerdings Licht, um zu lesen, und berührte Celines Kopf. „Na also," sagte er ihr. Das Weinen verstummte und Gastambide konnte ein Weilchen lesen. Aber bald darauf began das Bett abermals zu zittern. Das war zu viel. Er schlug die Hände zusammen. „Um Himmels willen, denkst du noch immer dran?" rief er verzweifelt. „Laß mich. Ich weiß nicht, was mit mir los ist." Gastambide löschte das Licht und blieb vollkommen vernichtet auf dem Bettrand sitzen. Während das unnatürliche Schluchzen seiner Frau und das Gebrüll seines Sohnes zu ihm drang, ließ er etwas Zeit verstreichen.

Es kommt vor, daß man trotz aller Müdigkeit nicht schlafen kann. Davon konnte sich Gastambide heute überzeugen. Schließlich erhob er sich langsam und gelassen, ging hinaus und durchquerte den Hof. Die frostige Luft fuhr schneidend unter das nicht fest genug gewickelte Plaid. Doch Gastambide zog nicht die künftige Lungenentzündung in Erwägung, sondern freute sich seiner befreienden Einsamkeit. Bald darauf kehrte er zurück, um sich besser anzukleiden und sah dabei von ungefähr auf die Uhr: es war halb fünf. Endlich! Als er hinausging, streifte sein Blick den seiner Frau, die auf dem Bette saß. Er trat zu ihr und berührte ihre aufgedunsenen Lider: „Ist dir schon gut?" fragte er. Statt einer Antwort zuckte Celine nur mit dem Gesicht und küßte hastig die Hand des Mannes. So endete die Nacht. „Und das Kind? Schläft es?" — „Sieh nur, er schläft wie erschlagen." Der Kleine war tatsächlich nach seinem verheerenden Toben in einen tiefen Schlaf gesunken. „Ist es bald früh?" — „Ja, die Dämmerung bricht schon an ... Ruh dich noch aus!" — „Ich bin nicht mehr schläfrig ..." Gastambide trat hinaus, sank vernichtet in den Lehnstuhl und sah, ein guter Familienvater, dem Sonnenaufgang zu. Celine blieb halbtot vor Müdigkeit im Speisezimmer. So fand ich am Morgen das Ehepaar Gastambide, das mich um meine Junggesellennaivität beneidete, dank deren ich das Grauenhafte dieser entsetzlichen Nacht nicht begreifen konnte.

Aus dem Spanischen übersetzt von Grete Reiner